

Beilage zum
Limburger Anzeiger.

Novelle von Josef Semmelhofer. (Nachdr. verb.)

faß auch keine Veranlassung dazu, zumal sein Vater die Beziehungen zu denselben gänzlich eingestellt, dessen Ursache ihm der Bruder seines Vaters unter der Bedingung, darüber nichts verlautbaren zu lassen, mitgeteilt hatte. Wohl ist ihm aufgefallen, daß derselbe besonders den Verwandten mütterlicher Seite die ganze Schuld des Familienzwistes beigemessen hatte, aber viel zu ehrlich und wahrheitsliebend, um irgendeinen Argwohn zu hegen, schenkte er Onkel Karl — wie er ihn seit Kindheit zu nennen pflegte — sein ganzes Vertrauen und glaubte blindlings alles, was dieser sagte. So auch die Schilderungen, die ihm die kraft letzter Willens- und Umgebung seines Vaters bestimmte Braut Adele von Wahnsdorf — seine Cousine mütterlicher Seite — als häßlich und herzlos bezeichneten, was Hans, da er ideal veranlagt war, aufs empfindlichste berührte. Nun war die einzige Hoffnung auf künftiges Glück mit einem Schlage zunichte gemacht, und allmählich begann sich der Haß gegen seine Braut in seinem Herzen einzunisten, ohne sich überzeugt zu haben, ob die Aussagen seines Onkels auf Wahrheit beruhen. Er wurde so erbittert, daß er die Stunde verwünschte, in welcher sein Vater diese Verfügung getroffen hatte, und fand keine Freude an der Bewirtschaftung seiner ausge-



Die Kirche in Aubers in Französisch-Flandern.

dehnten Besitzungen. Verschiedene Gefühle wogten in seiner Brust, seit ihm sein treuer Diener Stephan gestanden hatte, daß er unfreinwilliger Ohrenzeuge von Onkel Karls Schilderungen ward.

"Entschuldigden Herr Baron, ich konnte Ihre traurige Stimmung darüber nicht mehr ansehen und erachte es als meine Pflicht, zu sprechen. Herr Baron Karl muß sich in der Person Ihrer hochgeborenen Braut geirrt haben, was um so leichter möglich ist, da er sie seit dem Begräbnistage Ihres Herrn Vaters nicht mehr gesehen hatte."

Die Regenvollen, welche seit einer Reihe von Tagen das Firmament bedeckten und Berg und Thal in düstres Grau hüllten, begannen sich endlich zu lichten, und die so lang ersehnte Sonne zeigte sich wieder in ihrem majestätischen Glanze, die ganze Landschaft überflutend. Ich die letzten, auf den Wiesen und Adern lagernden Nebel zogen sich, und nur an den stark angeschwollenen Flüssen, das zu Füßen imposanter Gebirgszüge sich ausbreitende durchschneiden und sich am unteren Ende durch seine Heil- und Badeanstalten und der Sommerresidenz des Kaisers be- noch die Spuren von den verfloßenen Regentagen zu be- Alles schien erleichtert aufzuatmen, sich neu zu beleben, die ganze Natur entfaltete sich zu ihrer befruchteten Schönheit. Die Vögel zwitscherten um die Wette und wiegten den Zweigen, bewegt vom sanften Glut der Sonnenstrahlen kühlende Winde. Die Bäume prangten in ihrer Blüthenpracht; jetzt kam die landschaftlichen Reize erst recht zur Geltung. Fürwahr ein wunderschöner Ort, so ganz geeignet, auf jeden überaus erfrischenden Einfluß auszuüben, um so mehr auf einen schwerverwundeten, oder von irgendwelcher Krankheit heimgesuchten Menschen. Ein solcher — junger Mann — mit geformten Gesichtszügen, auf dem Ernst des Lebens sein Merkmal aufgedrückt hatte, elegant, doch in der äußersten Gekränktheit, schien es zu befürchten, welcher den Weg zu einem der besten gelegenen Aussichtspunkte, wo sich ein mächtiges Schloß stand, der nur mehr die Ruine davon zu sehen war, eingeschlagen hatte. Ein- ganz mit seinen Gedanken be- zogen, nicht achtend der Vorübergehenden, schritt er seinem Ziele zu. Als er angekommen, vertiefte er sich gleich in die herrlich schönen Fernsicht, welche ihm die Natur bot, ab und zu seinen Blick in die Ferne lenkend und zuweilen in die Buche blätternd, aus welchem er erst ein Brief zur Erde flatterte, in der der Wind sein Spiel trieb, um ihn auf denselben überdrüssig, ihn auf dem steilen stehenden, von dichtem Gesträuch und Efeu umrankten, kaum sichtbaren auch selten aufgesuchte Bank zu legen. Zu Füßen das Thal mit seinen schönen Villen und Gärten, den gewundenen, ausgedehnten Wegen und Parkanlagen, sowie den in der Natur mit ganzer Farbenpracht ausgestatteten bunten Wiesen, welche gleichsam wie Teppiche ausgebreitet lagen, umgeben von mächtigen Bergriesen, deren dunkelgrüne Gipfel den Horizont begrenzen, dessen leuchtendes Blau die Augen nicht faßten, und förmlich betäubt, vergaß er all das, was ihm das Leben der Herzen die innere Ruhe geraubt hatte.

Hans war über diese Worte, welche die Aussagen seines Onkels als irrtümlich bezeichneten, nicht empört, denn er erkannte daraus die gute Absicht seines treuen Dieners.

Eigentümlich, dachte sich Hans, daß ich diese Worte nicht vergessen kann; muß mir doch von Onkel Karl nähere Aufklärung verschaffen! Und in dieser Absicht beauftragte er Stephan, welcher sich nach respektvoller Verbeugung entfernt hatte, um den Befehl seines geliebten Herrn prompt auszuführen.

„Gerade jetzt, wo ich mich zu dem Entschluß aufgerafft habe, auf Reisen zu gehen, kommen mir diese Worte so deutlich in Erinnerung!“ Weiter kam er nicht in seinem Selbstgespräch, denn sein Onkel betrat, wie immer, unangemeldet das elegant ausgestattete Arbeitszimmer; in der Meinung, daß Hans über die neuen Maschinen mit ihm zu sprechen wünschte, fing er sogleich an, darüber Bericht zu erstatten. Hans ließ ihn denselben beenden und sprach seine vollste Zufriedenheit aus.

„Bin wirklich sehr froh, lieber Onkel, und danke dir auch für deine Mühewaltung, um die ich dich auch, fernerhin bitte,“ erwiderte Hans, seinen Onkel, welcher weitere Erläuterungen machen wollte, unterbrechend, „aber jetzt nur nichts Geschäftliches; das, was ich mit dir zu besprechen wünsche, ist ganz anderer Natur. Sag mal, lieber Onkel, ist meine Braut wirklich so herzlos, wie du sie geschildert hast? Hast du dich nicht in der Person geirrt? Vielleicht verwechselst du sie mit ihrer Cousine! Ich kann's kaum glauben, daß mein Vater es abgesehen hatte, mir eine häßliche Frau aufzudrängen!“

Onkel Karl war auf eine derartige Frage nicht vorbereitet. „Gewiß hat der alte Stephan geplaudert! Na warte, du Bedientenseele, ich werd' dir's denken; an deinem Gewäch dürfen meine Pläne nicht scheitern! Jetzt heißt's vorsichtig sein“, dachte sich Onkel Karl, dessen Verlegenheit schon wieder verschwunden war, indem er die an ihn gestellte Frage beantwortete.

„Du kannst dich ja überzeugen, ob meine Worte auf Wahrheit beruhen, wenn du daran Zweifel hegst! Ich habe nichts dagegen, und es wird meiner Ansicht nach sogar das Vernünftigste sein, da es ohnehin schon an der Zeit ist, deine Braut kennen zu lernen. Ihr könnt bei dieser Gelegenheit gleich den Zeitpunkt eurer Hochzeit festsetzen!“

„So hab' ich's nicht gemeint. Ich weiß, was mir bevorsteht. Wenn ich die Frist, welche mir noch gegönnt ist, nicht benütze, zu beobachten, ob ich in dem Wesen meiner Braut vielleicht nicht doch auch gute Eigenschaften entdecken könnte, um mich damit selbst zu trösten, dann finde ich nach meiner Vermählung genügend Zeit dazu!“

Stille Ergebung lag auf seinen Zügen, als er noch hinzufügte, daß er auf keinen Fall die Verlobung mit der verhaßten Adele von Wahnisdorf beschleunigen werde.

„Wie du willst!“ entgegnete Onkel Karl sarkastisch. Hätte Hans die Züge seines Onkels genauer betrachtet, so wäre ihm das triumphierende Lächeln nicht entgangen, welches jener kaum zurückhalten konnte, als er ihm den Entschluß mitteilte, auf Reisen

zu gehen. Der Umstand, daß Onkel Karl denselben billigen sich sofort bereit erklärte, nach dem Rechten zu sehen, das Vertrauen, welches Hans ihm entgegenbrachte, mehr. Schon tags darauf ward die Abreise festgesetzt. Schlechtes Wetter, und so fuhren die beiden im geschlossenen Wagen zum Bahnhof, welcher zirla eine halbe Meile vom Schlosse entfernt war. Onkel Karl bemühte sich, ein Gespräch anzuknüpfen, er bekam aber nur kurze Antworten, und so der Weg größtenteils schweigend zurückgelegt. Beide waren als der Wagen vor dem Bahnhofgebäude hielt. Hans war mit dem Abschiede, welcher kurz ausgefallen ist, nicht zufrieden, das konnte man aus seinen Reden entnehmen. Hans nachschickte.



Sicherung eines Zernsprech-Unterstandes an der Adne-Linie.

„Gedulde dich, lieber Hans, dein Onkel ist schon nach dem Rechten zu sehen, er wird schon tragen, daß du von nicht allzusehr ledest! Ein bißchen mut in deinen Gläubigen! Schadet dir nicht! Schon alt — war mirlich — du noch kannst es noch we aber nur gemach, g So sprach Freiherr von Felsed.

Hans konnte die hängnisvollen Worte mehr hören, denn hatte ihn schon in genommen.

In einem starken Auero wollte Zerstreuung finden verweilte er bere Tage in einem dessen Umgebung an Natur Schönheiten Die vielen Ausflüge diese Gegend konnte er in folgeder ten Witterung nicht nehmen. Er füllte doch nicht gelassen denn gerade durch Umstand machte Bekanntschaft einer liebenswürdiger in deren Gesellschaft wohl fühlte. So Ruhe zu finden. begrüßte er jeden Wie ein Blitzstrahl terem Himmel Brief seines Onkels Inhalt seine vorrosige Laune in Grau verwandelte ne Stimmung nicht. So sehr er seinen Onkel liebte, zürnte er ihm, Schreiben enthielt ein Wort des

„Gibt es denn gar keinen Ausweg, welcher mir die Freirückgeben könnte? Onkel Karl schilderte die Cousine meistens als das holde Mädchen, wie wäre es, wenn ich zeugen und dann zwischen beiden die Wahl treffen. Doch sein ehrliches Gewissen sträubte sich dagegen innere Stimme schien ihm zuzurufen: „Warte und prüfe genau, bevor du eine überleite und nachher zu bereuen lingsweise begehst!“ Diese und ähnliche Gedanken welche sein Hirn erfüllten und gleichsam wie Frelichter vor Augen tanzten. Erst allmählich begannen die sein männliche Anstalt verdüsternden Schatten zu weichen und Mutter welche hier ihre Schätze in so reichlichem Maße dem offenbarte, verschlechte die trüben Gedanken. Seine Kraft war noch nicht erlahmt; aufatmend, alles abwendete er seinen Blick, welcher eben noch die bewaldeten bewundernd streifte, und suchte einen Platz, wo er se

igen nachhängen konnte. Doch zu seinem Arger waren alle te besetzt, und so stand er eine Weile unschlüssig, bis er, einer wichen Eingebung Folge leistend, auf eine etwas abseits lide Bank zusteuerte, auf welcher eben zwei en Platz genommen hatten. Er sah auf die here, deren liebliche Stimme ihn eigentlich an- ernt hatte, mit ein paar höflichen Worten o Plauder einzuholen, es sich gleichfalls be- er machen zu dürfen.

Es entspann sich ein sehr anregendes Ge- sich, und in der Art, wie er ihre Fragen be- ortete, ihnen seine Reiseerlebnisse schilderte, nten sie, daß er ein Mann von Wissen und uligenz war. Es hatte den Anschein, als wä- die schon alte Bekannte. Der Umstand, daß unterlassen, sich vorzustellen, machte ihn oressant, und beide Damen, besonders die Jün- m lauachte aufmerksam seinen berebten Wor- band wurden es nicht gewahr, daß die Sonne her den leise rauschenden Tannennäpfeln ver- stand und sich die Besucher dieses idyllisch ge- en Ortes unterdessen entfernt hatten. Auch m fühlte sich wohl, wie schon lange nicht. Dürsterheit war gewichen; er konnte den

Zufall nicht genug preisen, welcher seine Schritte hierher gelenkt hatte. Feierliche Stille herrschte ringsum. Die zwei Damen erhoben sich, um unter dem Schutze ihres neuen Bekannten den Nachhauseweg anzutreten. Mittlerweile war es spät geworden. Der Mond beleuchtete den Weg. Wie von selbst fügte es sich, daß Mütterchen ihren Liebling ganz der Obhut ihres Begleiters überließ. Auf diese Weise hatte Amor leichtes Spiel und konnte seine stets bereit gehaltenen Pfeile ungehindert abschießen, welche die Herzen dieser beiden blühenden Menschenkinder nur allzugut trafen. Sie ahnten nicht, daß Mütterchen wohl einen triftigen Grund haben mochte, der sie veranlaßte, das Schicksal waltenzulassen. Kaum

ihn auch künftig nennen — in ihr sein Ideal gefunden und die Liebe in seinem Herzen Einzug gehalten hatte, wo er es von ihren Augen ablesen konnte, daß ihr Herz von den gleichen Ge-

fühlen bewegt ward? — Jung war sie — sehr jung; noch in der frühesten Blüte der Jugend und von wunderbarer Schönheit. Kein Marmor, wie er jemals auch von dem wählerischsten Bildhauer bearbeitet wurde, war an Zartheit und Reinheit mit ihrem Teint zu vergleichen; dazu kam, daß er von warmer Gesundheit leuchtete, welche gleich dem rosigen Morgenlichte, das den bleichen Horizont überströmt, darunter hervor- schimmerte. — Viel zu früh — dachte sich Hans —, als sie zu Hause angelangt waren und er sich von ihnen verabschieden mußte. Nochmals ein stiller Händedruck, ein Blick aus ihren schönen Augen, welche nicht lügen konnten und unver- gleichlich mehr sagten als es Worte vermöchten.

„Muttchen, hast du meine Frage überhört? Hat er keinen guten Eindruck auf dich gemacht, oder zürst du ihm, weil er es unterlassen, sich vorzustellen?“

„O nein, im Gegenteil!“ erwiderte lächelnd ihre Mutter. „Gerade dies hat mir an ihm sehr gut gefallen und ist mir der sicherste Be- weis, daß er

uns nicht gekannt und es nicht, wie so mancher, darauf abge- sehen hat, sich für seinen Ritters- dienst durch diese Formalität unsere Dankbarkeit zu sichern. Da mir aber sehr darum zu tun ist, seine Charaktereigen- schaften noch näher kennen zu lernen, überdies Wichtiges mit ihm zu besprechen habe, über- gab ich ihm meine Karte, da- mit er zugleich Gelegenheit hat, das Veräumte nachzuholen. Ich erwarte daher morgen sei- nen Besuch, und daß du nichts dagegen hast, vielmehr densel- ben mit Freude erwartest, be- weist mir dein strahlendes Ge- sichtchen.“

So sprechend, erreichten die beiden nach herzlichster Verab- scheidung von ihrem Begleiter, welcher sich durch sein zuvorkommendes, tadelloses Benehmen ihre Herzen gleichsam im Fluge eroberte, jüngerer in Liebe zu ihm entflammte,

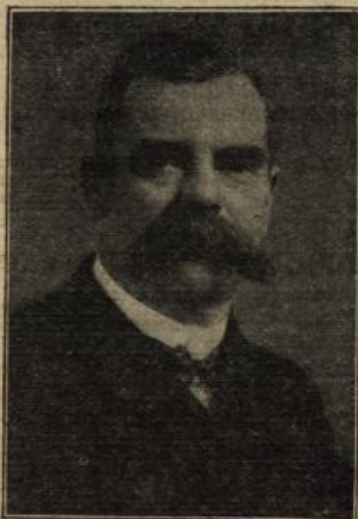
Artur Engster,

der neue Präsident des schweizerischen Nationalrats. (Mit Text.)

ihre Zimmer im ersten Stockwerk der Kur- und Wasserheilanstalt, wo sie sich den Sommer über eingemietet haben.

„Du machst mich wirk- lich neugierig, Mutter! Kennst du seine Fami- lie, auch seinen Namen? Bitte, erzähle mir da- von! Oder willst du schon lieber schlafen gehen, liebe Mutter? Schau mal, was für schöne Mondnacht wir heute haben; ich fühle noch gar kein Bedürf- nis nach Ruhe, es würde sich so hübsch plaudern lassen.“

Abele — so von ihrer Mutter genannt, ach- tete es nicht, daß sie durch diese eindring- lichen Fragen ihr inner- liches Geheimnis offen- barte, aber Mutter tat, als merkte sie nichts, nur ein leises Lächeln zeugte, daß sie begriffen,



Camille Decoppet,

der neue Schweizer Bundespräsident. (Mit Text.)



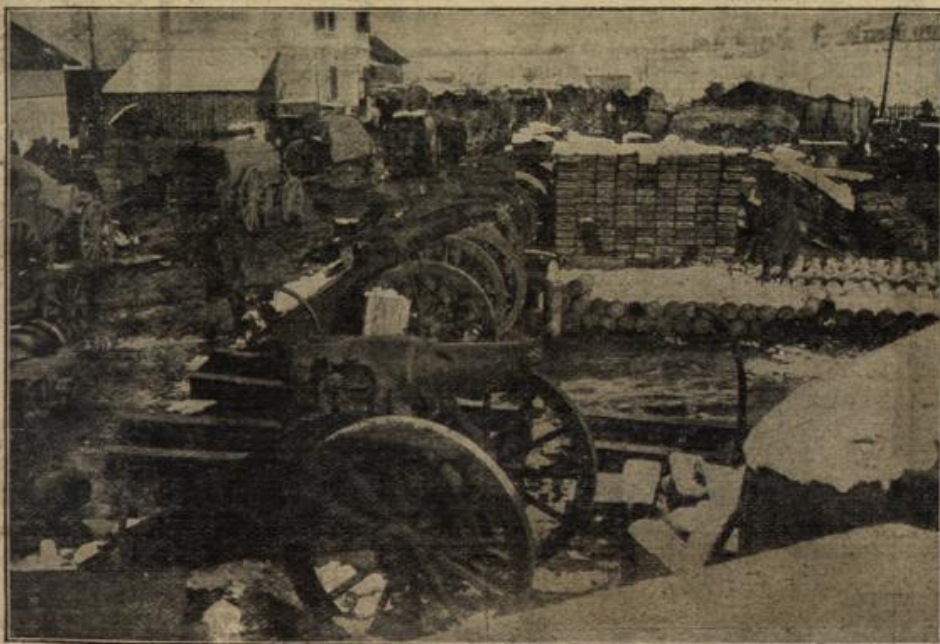
Artur Engster,

der neue Präsident des schweizerischen Nationalrats. (Mit Text.)

Edmund Schutheß,

der neue Vizepräsident des Schweizer Bundesrats. (Mit Text.)

es Hans unterlassen, und so oft er es wagte, aufzublicken, neten seine Augen den seiner aufmerksamen Zuhörerin. hlte, wie alles Blut sich zu seinem Herzen drängte. So sehr auch bemühte, die in dieser beiden würdigen Da- zu erfahren, er e aus ihren Reden Antworten nur hmen, daß es Mut- d Tochter waren, e ihm vom ersten abild an ihr voll- Vertrauen entge- achten. Er war nuzt und förm- zaubert von der heit dieses herr- Mädchens, mit lieblichen Ma- nantlike, der gra- Gestalt und den voll blickenden n, welche durch die ihrer goldschim- den Haare, die sich nstig um ihre ala- weiße hohe Stirn nten, beschattet en. War es wun- zu nehmen, daß so wollen wir



Kriegsgüter in Serbien: Schwere Mörser und Munition.

die den Serben bei Krusevac abgenommen wurden. Das serbische Heer hat nunmehr außer den leichten Gebirgs- geschützen seine gesamte Artillerie eingebüßt.

